

Mitteldeutscher Börsenkuriér

Die mit „*“ versehenen Artikel, Notizen und Kurse sind Originalarbeiten und dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Der Adca-Abschluß

Bei der Auffüllung der Großbankbilanzen sind entsprechend den anomalen Verhältnissen, die im Berichtsjahr abgesehen haben, diesmal auch verschiedene Wege eingeschlagen worden. Die Abweichung besteht sich zunächst auf die Ausweitung der einzelnen Einschätzungen. Während in Friedenszeiten eine größere Spezialisierung der verschiedenen Crisissquallen üblich war, ist man jetzt infolge der Schwierigkeiten in der schärferen Erinnerung dieser Posten mehr zu einer summarischen Aufzeichnung übergegangen. Gewinne aus Wertpapieren und Beteiligungen, die man früher noch bis und hinauswiesen sind, sind fälliglich ganz verschwunden und offenbar zu inneren Rückstellungen verwandert worden. Eine andere Anomalie tritt jetzt in der Form der Benennung der Reinüberholung in die Eröffnung. Während die Mitteldeutsche Creditbank nur einen Ausgleichsposten ausfüllt, hat die Deutsche Bank ganz auf die Ausweitung eines Reingewinnes verzichtet. Die Allgemeine Deutsche Cred. dient inhaltlich in Leipzig, deren Jahresabschluß in der geführten Bilanzierung des Instituts zur Vorlage gelangte, hat mit dem bisherigen Radus, den auch die meisten übrigen Banke mit wie vor befaßt, nicht gebrochen, sondern das Jahrhundert neu wiederum einen Überschuss aus. Die Verwaltung hat sich offenbar dabei von dem Gedanken leiten lassen, tatsächliche Auslegungen, die sich aus der Reihenfolge eines Rechtnachtrages in verschiedenen Periodenzeitungen ergeben haben, zu vermeiden.

Gewinn- und Verlustrechnung.

Am 31. Dezember 1923 ist formuliert, daß bis Anzahl der Einnahmeposten immer mehr zusammengefaßt sind, während in Friedenszeiten deutlicher zu erkennen war, in welchem Prozentsatz die einzelnen Abteilungen des Bankgeschäfts am Ertrag beteiligt waren. Diesmal hat die Verwaltung, und gewiß nicht ohne Grund, da es in die Einzelheiten gehende Auffüllung der Einnahmen sicherlich Schwierigkeiten begrenzt, sich auf zwei Einnahmepositionen beschränkt. Den Umsatzanteil der Ganzkasse machen die zentralen Devisen- und Kosten-Erträge mit 3.636.778 Millionen Mark aus (i. R. 1972,5 Millionen); ferner erbrachten Provisionen 2.757.929 Millionen (i. R. 1215,2 Millionen). Gegenüber dem letzten Friedensjahr 1913, in dem die Gesamterträge mit 26,4 Millionen Mark auswiesen wurden, sind also die entsprechenden Ziffern des vergangenen Jahres auf kaum den vierten Teil zurückgegangen. Hierbei ist noch zu bemerken, daß Gewinne aus Effekten und Beteiligungen (1922: 279,0 und 1913: 2.45 Millionen) diesmal nicht ausgewiesen, sondern wahrscheinlich vorweg zu Abschreibungen und Rückstellungen verwandt wurden. Nach Abzug der Erwerbsaufwand kosten ausschließlich Abgaben von 3.068.160 Millionen (i. R. 2010,8 Millionen) wird ein Überschuß von 2.756.542 Millionen

ausgewiesen gegen 1449,0 Millionen im Vorjahr und 11 Millionen in 1913. Wenn eine Gewinnabschätzung diesmal nicht in Frage kommt (i. R. 200 Prozent), so geschieht dies wie bei allen übrigen Banken, die mit Ausnahme der Berliner Handelsgesellschaft, den Reingewinn zum Vorjahr auf neue Rednung zu Gunsten der kommenden Goldmarkbilanzen bewilligen, vom Geschäftspunkt weitauseinander stehende Währungen werden, sind auch Gutshaben in ausländischer Währung, einschließlich der nicht unerheblichen eigenen Bestände, enthalten. Die Höhe der Bombarde und Reports gegen börsengängige Wertpapiere, die nur mit 10.678 Millionen gegen 5,1 Millionen in 1913 anzuführen werden, läßt erkennen, daß sich das Institut in der Gewinnung von Krediten aufgerüstet hat. Zurückhaltung aufwiegt. Die Barentnahmen von 2.223.106 Millionen basieren auf Kredit- und Finanzierungsgeschäften für die Kunden, besonders in der Textilindustrie und in gewissen Umfang auch in der Elektrobranche. Die Verwaltung hat es für ihre Pflicht gehalten, den Erfordernissen der Wirtschaft nach bestem Kräften entgegenzutreten, sie mußte aber auch Rücksicht nehmen, die gegebenen waren einstetts durch die offizielle schwierige Geldnotlage und die Einschränkungen der Reichsbank. Besonders wichtig wurde in der Gewinnung von Balatafrediten gefügt und dabei solche Transaktionen bevorzugt, bei denen es sich um Kredite für Exportware handelt. Das Konto „Dauernde Beteiligungen“ enthält wieder in der Haupthandlung die Aktienbesitzungen des Instituts an den Anhalt-Dessauischen Landesbank, der Bank für Thüringen, sowie der B. M. Strupp, Allgemeinen Weinsberg, und der Braunschweigischen Bank und Kreditanstalt AG. Für Sachsen und Braunschweig haben sich die Beteiligungen im abgelaufenen Jahre aufgrund von Kapitalerhöhungen, welche diese beiden Institute vornommen, gänzlich verloren. Es besteht ferner noch wie vor die kommanditistischen Beteiligungen an dem Bankhaus L. Wulff & Co., dem Bankhaus Johann Härtig & Comp., Wien, und dem Firmen Alfred & Lindemann, Naumburg, während die Kommanditbeteiligung bei dem Bankhaus C. F. Goerlich, Hettstadt, zur Erledigung gekommen ist. Obwohl wurde die Beteiligung bei der Niedstädter Bank, Neustadt i. S., abgesunken. Die Beziehungen zu der Amsterdamschen Credit Maatschappij, Amsterdam (früher von der Hembt-Kersten's Bank), wurde wesentlich erweitert und vertieft. Sie stellt ein sehr wichtiges Aktivum der Bilanz dar. Von der Deutschen Gold- und Kreditbank übernahm die Adca im neuen Jahre noch 100.000 Pfd. Sterl. rückengesetzte Aktien.

Das Institut war im abgelaufenen Geschäftsjahr an über 250 Konzertialgeschäften beteiligt, die fast sämtlich in der Berichtsperiode abgewickelt wurden. Die Höhe der Debitoren macht mit 15.255.780 die den zuvor genannten Teil der letzten Friedensanstände aus (1913: 275,1 Millionen). Die Hälfte ist diesmal knapp gedeckt, während 1913 die Dedung circa 80 Pro-

betrug. Die Verwaltung ist bestrebt, die ungedeckten Debitoren immer mehr in gebedte umzuwandeln. Eine Neuerscheinung ist unter den Passiven die Einstellung des Aktienkapitals. Die am 19. Dezember 1922 erfolgte Erhöhung des Grundkapitals auf 800 Millionen wurde im neuen Jahre durchgeführt. Durch Befreiungslösung der Generalversammlung vom 9. August 1923 erfolgte eine weitere Erhöhung des Grundkapitals auf 1000 Millionen. Ein Bezugsschein für die Aktionäre kam nicht in Frage. Vielmehr wurden bekanntlich die neuen, mit 26 Proz. eingepackten Aktien einem der Adca nahestehenden Konsortium mit der Hochsche überlassen, das für die Verfügung der Gesellschaft zu halten sind. Daselbe Konsortium ist noch im Besitz weiterer nom. 200 Millionen Adca-Aktien. Im Verkehr befinden sich also noch 600 Millionen Mark. Deshalb hat die Verwaltung es für zweckmäßig erachtet, nur die legale Höhe des Aktienkapitals in der Bilanz einzufügen.

Der wichtigste Posten unter den Verbindlichkeiten sind die Kredite, die bei allen Banken im Zusammenhang mit dem Rückgang der Einlagebedarf aufzunehmen gescheint sind. Bei der Adca machen die Gesamtdeckrunden mit 37.102.860 Billionen nur etwa ein Sechstel der letzten Friedensbilanz aus. Auf Röstverpflichtungen entfallen (in Billionen) 150.865, auf Letzteren der Kombination der Deutschen Banken 2.761.879, auf Guthaben deutscher Banken 1.734.831, auf Einlagen auf provisionsfreier Rechnung 2.417.079 und auf sonstige Kredite 80.119.703. Die Aktepte- und Scheinkreditverbindlichkeiten sind mit 80.107 Millionen gegenüber 1913 (72,4 Millionen) ganz unbedeutend.

Die Berechnung einer Liquiditätsquote hat für das verflossene Jahr wenig Aussicht. Rein äußerlich betrachtet, sind die Kredite in den leicht greifbaren Mitteln (Kasse, Wechsel und Röstguthaben) mit 66 Prozent gedeckt, eisert man zu den greifbaren Mitteln noch die Vorräte, so würde sich eine Liquidität von 74 Prozent ergeben.

Infolge der Einschränkung des Geschäftsvolumens wurde im letzten Quartal 1923 noch eingerückte Stabilisierung des Mark mit dem Abbau des Personals begonnen, der auch im neuen Jahre in rechtlichem Tempo fortgesetzt wurde. Die Bilanzierung ist noch Möglichkeit bestrebt, bei dem Abbau neben den Befestigungen der Angestellten auch soziale Momente zu berücksichtigen, wenngleich sich dies bei den gebietseigenen, aus den Beschäftigten sich ergebenden Notwendigkeit weitgehenden Abbau nicht immer durchführen läßt. Unter dem gleichen Gesichtspunkt des Abbauens und der wirtschaftlichen Konzentration wurde eine Anzahl kleinerer Niederlassungen zur Auflösung gebracht. Von größeren Verlusten ist das Institut sowohl im abgelaufenen Jahr — wenngleich, wie die Verwaltung im Bericht ausführte, in den Inflationsjahren das ganze Kreditgeschäft eigentlich nur ein Verlustgeschäft war — wie auch im neuen Jahr verschont geblieben. Der Preis der Sicherstellung der Kredite, die während der Inflationjahre ihre Bedeutung fast völlig verloren hatte, wurde bei Einführung fast vollständig ausgewiesen, bei der Dresdner Bank mit 0,7 Millionen recht geringfügig, sind bei der Darmstädter und Nationalbank etwa so hoch wie bei der Commerz- und Privat (4,16), im Verhältnis also bei diesen beiden Banken mit Rücksicht auf die Sicherstellungszeit zumindest erwähnenswert. Die Waren vorrätschäfte bleiben hinter der Dresdner Bank (22,23 Millionen), der Deutschen Bank (20,3) zurück, stehen aber (Commerzbank 3,00 Millionen) immer noch an dritter Stelle unter den Großbanken. Bei einer Bank, die einen Hauptstützpunkt in Bremen hat, ist dieser Bilanzposten eher als niedrig anzusehen. Wie bei den meisten übrigen sind Wertpapiere, Konzertialbeteiligungen, dauernde Beteiligungen bei Banken und Bausparkassen voll abgeschrieben, also dem für die Goldmarkbilanz sich ergebenden Eigenkapital gleichgestellt. Herzogshaben ist lediglich, daß — im Gegensatz zu anderen Banken — die Darmstädter und Nationalbank die Posten bereits i. R. voll abgeschrieben hatte, mit dieser Bilanzierungsmethode alle laufenden bei den übrigen Banken vorangegangen ist. Beteiligt war das Institut, wie noch erwähnt sei, an 515 Konzertialgeschäften.

Den Abbau hat die Darmstädter und Nationalbank besonders scharf betrieben, wobei die Tatsache, daß die Fusion, die noch nicht ganz erreicht war, bei dieser Gelegenheit voll durchgeführt wird. Die Beamtenzahl wurde von 20.000 auf 13.400 ermäßigt, von 211 Verleihungen 56 geschlossen, so daß also noch 155 verbleiben. Es heißt, daß der Abbau fortgesetzt werden soll.

* Büromaterialdepotbank in Stuttgart. Der Reingewinn von 12.621 Millionen (15 Millionen) wird vorgetragen (i. R. 8 Prozent). Der Umlauf auf das Hypothekarkonto belief 265.488.100 (230.615.000) Mark, an Kommanditbaubeträgen 1.520.055.000 (201.346.000) Mark. Der Betrag der eingezogenen hypotheken belief sich auf 201.337.962 (245.971.840) Mark, an Kommanditbauden 16.992.726.706 (306.488.939) Mark.

Wem wäre es noch nicht aufgefallen, daß trotz täglicher Reinigung mit Zahnpulver oder Zahnpasta die Zähne (namentlich Backenzähne) häufig doch schlecht und hohl werden? Ist das nicht der beste Beweis dafür, daß die Mundpflege mit Pulver oder Pasta eine durchaus ungenügende ist? Die Zähne tun uns nicht den Gefallen, nur an den Stellen zu faulen, wo wir bequem mit Zahnbürste, Pulver oder Pasta hingelangen können. Im Gegenteil, gerade an denjenigen Stellen, die schwer zugänglich sind, wie Rückseiten der Backenzähne, Zahnpalpen und Zahnlücken geht die Fäulnis und Verderbnis vor sich. Will man seine Zähne von Fäulnis und Verderben frei, also gesund erhalten, so kann das nur auf eine Art erzielt werden, nämlich durch tägliches Reinigen und Spülen mit einem flüssigen, wirklich unschädlichen Antiseptikum — und das ist Odol. Odol dringt beim Spülen überall hin, in die verstecktesten Mundwinkel, in die Zahnpalpen, an die Rückseiten der Backenzähne usw. Es gibt außer Odol zwar noch andere flüssige Zahntantiseptica, z. B. wurden früher Lösungen von Kali chloricum oder von übermangansaurem Kali empfohlen, es hat sich aber herausgestellt, daß diese Lösungen die Zähne angreifen und den Schmelz zerstören. Odol dagegen ist wirklich unschädlich und schützt die Zähne vor Erkrankung und Hohlwerden. Das ist wissenschaftlich nachgewiesen. Wir raten deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen allen, die ihren Mund und ihre Zähne gesund erhalten wollen, sich an eine regelmäßige Mundpflege mit Odol zu gewöhnen.



